

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 59.

Dienstag den 21. Mai

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amthliche Bekanntmachungen.

2) Oberamtsstadt Nagold.
Groß-Nuzholz- & Brennholz-Verkauf.



Aus den Stadtwaldsdistr. Winterhalbe, Lehnberg, Sommerhalbe, Kilberg, Dreispitz, Katzensteig und Molte und Hohenrain wird an nachgenannten Tagen von je Vormittags 9 Uhr an auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreiche verkauft:

- Am Donnerstag den 23. Mai:
- 1 Eiche, 12' lang, 16" Durchmesser,
 - 3 Nichten, 25—35' lg., 4—6" Drdm.,
 - 1 Buche, 12' lg., 14" Durchm.,
 - 345 Stämme tann. Lang- und Klotzholz, von 16—70' lang und 6—16" Drdm.,
 - 51 St. Nadelholzstangen, von 21—30' lg.

- Am Freitag den 24. Mai:
- 1 1/4 Rfstr. eichene Prügel,
 - 1 1/4 " aspene
 - 231 1/4 " tannene Scheiter u. Prügel.
- Am Samstag den 25. Mai:
- 376 Stück aspene Wellen,
 - 476 " gemischte Laubholzwellen,
 - 18181 " gebundene Nadelholzwellen u.
 - 125 " geschäste Nadelholzwellen.

Den 17. Mai 1867. Gemeinderath.

2) Rohrdorf, Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.



Am Samstag den 25. Mai, Nachmittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen ca. 60 Stück Langholz, vom 60r abwärts.

Kaufsliebhaber wollen sich um obige Zeit auf hiesigem Rathhause einfinden.
Den 18. Mai 1867. Schultheißenamt. Seeger.

2) Deschelbronn, Gerichtsbezirks Herrenberg.
Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag des Michael Kempp, Bauers und Wittwers in Deschelbronn, welcher eine Vermögens-Übergabe an seine Kinder und Enkel beabsichtigt, werden seine Gläubiger bei Gefahr der Nichtberücksichtigung aufgefordert, ihre Forderungen bis 31. d. M.

dem Waisengerichte Deschelbronn anzumelden.

Den 13. Mai 1867. R. Amtsnotariat Bondorf. Schaller.

3) Ueberberg, Oberamts Nagold.
Steineisubrakkord.

Die Beifuhr von 450 Kozlasten Kalksteinen auf die Straße der Gemeinde Ueberberg nach Simmersfeld wird am Montag den 27. Mai, Morgens 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zum Abstreich gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Mai 1867. Schultheißenamt. Kübler.

Sulz, Oberamts Nagold.
Rinden-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. Mai, Morgens 9 Uhr, werden im Laubwald 10 Klafter eichene Glanzrinde und 10 Klafter gröbere Rinde verkauft.

Am gleichen Tage Morgens 10 Uhr die Rinde von 90 Stück Nichten. Zusammenkunft im Schlag.
Den 20. Mai 1867. Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Altenstaig.
Alle Sorten
eiserne Ketten,
gegenwärtig sehr billig, bei
J. G. Wörner.

Nagold.
Danksagung.



Ich fühle mich gedrungen, hiemit meinen innigsten Dank auszusprechen für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines sel. Bruders, wie auch für den erhebenden Gesang.
J. A. Scholder, zugleich im Auftrag meiner Mutter u. Schwester.

Rothfelden.
Fortwährend gute weiße Hefe ist zu haben bei
Löwenwirth Seeger.

2) Nagold.
BLOUSEN & HEMDEN,

baumwollene Jackenzeuge, gebleichtes baumwoll. Tuch, darunter eine Extra-Sorte für Hemden geeignet, ferner Fruchtsäde, Strohhadtuch, sowie **Bettfedern & Flaum** und auf Bestellung Betten à fl. 40 bis fl. 60, sodann braune und farbige Armkörbe, hübsche **Arbeitskörbchen** erlaubt sich zu empfehlen.
Albert Hayler.

Oberjettingen, Oberamts Herrenberg.
Farren & Eber-Verkauf.

Unterzeichneter hat einen 1 1/2 Jahre alten Farren, schweren Schweizer Schlag, sowie einen 1/2 Jahr alten gleichen Schlags, ferner einen 18 Wochen alten halbenglischen Eber zu verkaufen und kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden mit
Friedrich Haag, Gemeinderath.

2) Hetschhausen, Oberamts Nagold.
Eine schöne großsträchtige **Kalbin** hat zu verkaufen
G. Junger.

2) Pfrendorf, Oberamts Nagold.
240 fl. Pfleggeld
sind gegen gefestigte Sicherheit zum Ausleihen parat.
Joh. Feisele.

2) Nagold.
Gute weiße Hefe
ist fortwährend zu haben bei
Bierwirth Schöttle.

2) Altenstaig.
Gute Oelseife,
à 10 fr. pr. Pfd.,
gute **Wagenschmiere,**
à 10 fr. pr. Pfd.,
bei
J. G. Wörner.



Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 23. Mai in das Gasthaus zur „Krone“ dahier freundlichst ein.
Th. Schuller, Buchbinder,
Sohn des † Fr. Schuller, Schulmeisters in Altenstaig,
Marie Zweigle,
Tochter des Jakob Zweigle, Weingärtners in Cannstatt.

Für Auswanderer!

Jede Woche Dampf- und Segelschiffe nach Amerika

zu den billigsten Preisen bei dem concessionirten Agenten:
Gottlob Knodel in Nagold.

2) Nagold.
Kost- und Wohnungs-Anerbieten.
In meinem Hause finden einige Knaben, welche die hiesigen in bestem Rufe stehenden Schulen besuchen wollen, gegen annehmbare Bedingungen freundliche Aufnahme. Anfragen sieht entgegen
Albert Gayler,
Kaufmann.

Von den weltberühmten **Stollwerck'schen Brustbonbons** erhielt neue Zusendung, und empfehle ich dies bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.
Nagold.
C. Oeffinger,
Apotheker.

Nagold.
Ein junger geordneter Mensch, der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen, findet eine Lehrstelle; wo? sagt die
Redaktion d. Bl.

Nagold.
Wohnung zu vermieten.
In meinem Hause an der Freudenstädter Straße habe ich ein Logis mit 3 Zimmern und übrigem Zubehör sogleich oder bis Jakob zu vermieten.
Jakob Hauser,
Kothgerber.

2) Nagold.
Von Strohhüten
für Herren, Damen u. Kinder, namentlich aber auch für **Landleute**
ist eine frische Sendung zu den billigsten Preisen eingetroffen bei
Albert Gayler.

Mödingen,
Oberamts Herrenberg.
Etwa 30 Zentner Alee- und Wiesenheu, etwa 30 Bund Dinkel- und Haberstroh hat zu verkaufen
Simon Vertsch.

Für die K. Warrämter!
Formulare zu den Berichten über die Winterabendschulen sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Frankfurter Cours
am 13. Mai 1867.
Bistolen 9 fl. 44-46 fr.
Pr. Friedrichs'd'or 9 fl. 57-58 fr.
Holl. 10-fl.-St 9 fl. 50-52 fr.
20-Francs-Stücke 9 fl. 25-26 fr.
Dollars in Gold 2 fl. 27-28 fr.
Rand-Dulaten 5 fl. 34-36 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 49-53 fr.
Rusl. Imperiales 9 fl. 44-46 fr.

Nagold.
Nächsten Mittwoch wird
Magfamen
geschlagen bei
Aug. Reichert.

Den von J. Schauweder in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen
Leder- Gerbfettstoff
empfiehlt in Flaschen zu 12 kr. die
Expedition d. Bl.

Zeugnis. Herrn Jul. Aug. Schauweder, Wohlgeboren Neutlingen. Nachdem ich mit dem von Ihnen erfundenen Ledergerbfettstoff seit längerer Zeit Broden angestellt habe, kann ich der Wahrheit gemäß bezeugen, daß dieser Stoff bei vorschriftmäßiger Anwendung dem Leder, wie solches bei uns zur Verarbeitung zu kommen pflegt, eine solche Dichtigkeit und Zähigkeit, dadurch aber auch eine solche Dauerhaftigkeit verleiht, wie solche nur dem besten französischen und belgischen Leder eigen ist. Ihr Fabrikat verdient daher nach meiner Ueberzeugung die allgemeinste Verbreitung.
Mödingen, den 26. Januar 1865.
G. Ruff, ref. Stadtschultheiß.

Frucht-Preise.
Nagold, 19. Mai 1867.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel, alter	6 45	6 24	6 6
neuer	5 36	5 25	5 12
Haber	4 18	4 8	4 —
Gerste	6 18	5 49	5 24
Weizen	8 —	7 26	6 30
Bohnen	—	5 50	—
Mühsfrucht	—	6 30	—

Altenstaig, 15. Mai 1867.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel, alter	6 48	6 31	6 12
neuer	5 50	5 32	5 16
Kernen	8 24	8 2	8 —
Haber	4 30	4 8	4 6
Gerste	—	6 12	—
Bohnen	—	5 18	—
Weizen	8 6	7 57	7 22
Roggen	—	6 36	—

Viktualien-Preise.
Nagold. Altenstaig.

Kernenbrot	8 Pf. 38 fr.	38 fr.
Mittelbrot	34 fr.	— fr.
Schwarzbrot	32 fr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer " 4 2. 2 C. 4 2. 2 C.		
Rindfleisch	1 " 14 fr.	13 fr.
Kalbsteisch	1 " 12 fr.	10 fr.
Schweinefleisch mit Sped	15 fr.	15 fr.
ditto ohne Sped	13 fr.	11 fr.
Butter	1 Pf. 27 fr.	
Rindschmalz	1 " 31 fr.	
Schweineschmalz	1 " 24 fr.	
Eier 8 Stück	8 fr.	

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 16. Mai. Heute früh nach 5 Uhr marschirte ein aus den 3 hier in Garnison liegenden Infanterie-Regimentern zusammengefügtes Bataillon auf den Cannstatter Wasen, um in Gegenwart des I. preussischen General v. Obernitz und des Divisionsgenerals v. Fischer eine Exercierübung vorzunehmen, wobei das württembergische Regiment mit dem preussischen in Einklang gebracht wurde. Wie wir erfahren, soll das sehr einfache württembergische Regiment sich bei dieser Veranlassung sehr gut bewährt und eine Anerkennung von Seiten des I. preuss. Generals v. Obernitz gefunden haben.

Die Zündnadelgewehre, die wir von Preußen bekommen, sind dazu bestimmt, den Unteroffizieren und Soldaten als Mittel zur Einübung zu dienen. Unsere vorhandenen Ge-

wehre werden auch hinsichtlich des Kalibers den preussischen gleich umgewandelt. Taktische Gründe und der Drang der Zeitumstände haben diesen Schritt zu einem unumgänglich notwendigen gemacht. Die Kommission für Gesundheitspflege in den Volksschulen tritt dieser Tage erstmals zusammen.

Ulm, 16. Mai. Der tgl. bayerische Generalmajor Diell ist gestern Abend hier angekommen und hat heute das Festungskommando übernommen.

An dem Brandunglück zu Dreißigacker sollen leider kleine Kinder schuld sein, die mit Zündhölzchen spielten und sie wegwarfen. Nierbergebrannt sind 50 Wohnhäuser, die Synagoge, Bran- und Backhaus, die Gebäude des Domänenguts, 19 Scheunen, 60 Stallungen etc., zusammen 145 Gebäude.

Berlin, 11. Mai. Ein große Anzahl hiesiger der Burschenschaft angehöriger Studenten (bis heute 115) erläßt eine



Antwort auf die Friedensadressen der Straßburger Commilitonen, worin zwar ein Einverständnis mit den Friedenswünschen derselben im Allgemeinen, aber keineswegs mit dem Standpunkt ausgebrückt wird, welchen die studirende Jugend des Elsaßes u. s. w. eingenommen hat. Im Gegentheil, die unberechtigten Drohungen Frankreichs werden mit Entschiedenheit und kriegerischem Muth zurückgewiesen, und die Elsaßer daran erinnert, daß sie, wenn auch zu Frankreich gehörig, doch nicht Franzosen, sondern Deutsche sind.

Berlin, 16. Mai. Die Verkündigung der Verfassung des Norddeutschen Bundes wird voraussichtlich Ende Juni erfolgen. Der Termin der Berufung des Reichstags ist noch unbestimmt. — Die Konferenzverhandlungen sind definitiv beendet. Der Austausch der Ratifikationen erfolgt vermuthlich vor Ablauf des Monats.

Berlin, 16. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird trotz der unbegründeten Dementis die vom Globe in voriger Woche gebrachte Meldung bestätigt, daß die englische Regierung sämtlichen Höfen Vorschläge zur Entwaffnung in freundschaftlicher Weise übermittelt und namentlich die russische, italienische und skandinavische Regierung ihre Zustimmung bereits versichert habe. — Die „N. N. Z.“ dementirt die Zeitungsnachricht, betreffs eines zwischen dem Grafen Bismarck und dem Herrn Benedetti stattgehabten Gesprächs über die politische Situation. — 18. Mai. Mit dem 1. Juli treten im ganzen norddeutschen Bunde bedeutende Portomäßigungen ein.

Berlin, 18. Mai. Durch besondere Deklaration hat die Konferenz das Recht anderer neutraler Staaten gewahrt, Festungen und andere Vertheidigungsmittel zu erhalten und zu verbessern. [S. M.]

(Vom Tode auferstanden.) In Berlin war dieser Tage der Sohn eines Ehepaars nach langer Trennung aus Rußland zurückgekehrt, verfiel jedoch bald in ein hitziges Nervenfieber, das mit einer tödtlichen Krisis zu enden schien. Immer näher kam der Tag der Auflösung, bis diese selbst erfolgte. In der tiefsten Betrübniß um den wiedergefundenen und doch so schnell wieder verlorenen Sohn wollte der Vater dessen Leiche wenigstens bis zum letzten Augenblicke in seiner Wohnung behalten, da er sich nur schwer von dem Anblick des Geliebten zu trennen vermochte. Schon war der Sarg bestellt und die Leiche in denselben gelegt, um ihrer Bestattung zu harren. Unter Thränen und Jammern verbrachte Vater und Tochter die wenigen ihnen noch bleibenden Stunden, wo sie auf immer von der Hülle des Gestorbenen Abschied nehmen sollten. Da in der Nacht glaubte der Vater aus der nahen Kammer, in welcher die Leiche stand, leises Stöhnen zu vernehmen das sich in minutenlangen Intervallen wiederholte. Auch die Tochter vernahm dieselben Töne. Eine eisige Kälte rüttelte an ihren Gliedern. — Wer konnte jene Seufzer anders hervorgebracht haben, als der Todte? — Vater und Tochter erhoben sich von ihrem Lager und mit dem Licht in der Hand öffneten sie die Thüre. — Aber welcher Schrecken packte sie, als sie den todtgewählten Sohn aufrecht sitzend im Sarge erblickten. Der Eindruck auf den alten Mann war ein so betäubender, daß er denselben bei der vorangegangenen Seelenpein nicht zu ertragen vermochte. Ein Schlagfluß machte seinem Leben ein sofortiges Ende; doch aus dem Sarge stieg der Todtgeglaubte, welcher aus einer langdauernden Vethargie erwacht war. Derselbe ist, wie man hört, jetzt außer Gefahr; doch hat seine Schwester einen so heftigen Krampfanfall erlitten, daß ihre Heilung jedenfalls lange Zeit erfordern dürfte.

[Massenvergiftung durch Mehl.] Man schreibt aus Reichenaach in Schlessen, 25. April: „In Langenbielau erschien kurz vor dem Feste bei einem Müller eine unbekante Frau mit etwa 6 Mezen Weizen, und bat, ihr solche gegen Mehl einzutauschen. Der Müller nahm keinen Anstand, diese Bitte zu erfüllen und mischte den eingetauschten Weizen unter die übrigen zu vermahlenden Vorräthe. Das Mehl ist im Orte an sehr viele ärmere Leute verkauft worden, und bald nach dem Genuße der davon bereiteten Speisen und Gebäcke haben sich bei allen, die davon genossen haben, Spuren einer stattgefundenen Vergiftung gezeigt. Mehr als 100 Personen sind so erkrankt, doch ist bis jetzt kein Todesfall vorgekommen. Von 13 Kühen, die mit der Kleie gefüttert wurden, sind bis jetzt schon 8 gefallen und ist wenig Aussicht auf Erhaltung der übrigen vorhanden.“

Die chemische Analyse des Mehls hat nachgewiesen, daß eine Vergiftung mit Zinnvitriol vorliegt. Vermuthlich war das Getreide, um als Saatgetreide zu dienen, mit Zinnvitriol gebeizt.

Wien. Die Befestigung Wiens hat begonnen und die Arbeiten sind — trotz des herannahenden Reichstages — im vollen Gange. Die Arbeiten bestehen zunächst in Erdaushebungen zur Herstellung einer Schanzlinie zwischen Siebenbrunn und Mödling, und es sind in einer weit ausgedehnten Linie gegenwärtig 1200 Arbeiter beschäftigt. Unter diesen befinden sich 500 der aus Mexiko zurückgekehrten österreichischen Freiwilligen, die Uebrigen sind theils Wiener, theils aus Böhmen, Mähren und der Slovakei zugereiste Arbeiter.

Luxemburg, 14. Mai. Noch ist die Festung nicht geräumt, und schon geben die Luxemburger ihre Abneigung gegen Preußen durch muthwillige Angriffe auf Wehrlose zu erkennen.

Paris, 15. Mai. Die Regierung hat 100,000 Gewehre einer ganz neuen Erfindung bestellt, welche sich durch ihre Billigkeit auszeichnen. Die bisher gemachten Kriegsvorbereitungen Frankreichs haben die Summe von 100 Millionen verschlungen.

Paris, 17. Mai. Der heutige Moniteur meldet: Nachdem in Deutschland, besonders in der Gegend von Frankfurt ein ansteckender Typhus unter dem Rindvieh ausgebrochen ist, untersagt ein Ministerial-Erlaß vom 15. Mai den Eingang und Durchgang von Rindvieh, frischen Fellen, oder andern frischen Theilen desselben über die ganze französische Grenze von Lauterburg bis zum Departement Savoyen inklusive (an der preußisch-französischen Grenze ist also die Einfuhr noch offen).

Petersburg, 16. Mai. Soeben wird durch 9 Geschüßsalven verkündigt, daß der König Georg von Griechenland und die Großfürstin Olga (am 22. Aug. 1851 geborne Tochter des Großfürsten Konstantin) ihr Verlöbniß geschlossen haben.

Mexiko. Das Reich Maximilians ist zu Ende, er selber verschollen: so melden die letzten Nachrichten aus Mexiko über New-Orleans den 2. Mai. In Wien laufen bereits die abenteuerlichsten Gerüchte über dessen Schicksale um; er soll sich in den Händen von Juarez gefangen befinden und dieser ein Lösegeld von 60 Mill. Doll. fordern. Das Gerücht läßt sogar die Kaiserin Karoline Auguste zum Kaiser Ferdinand nach Prag reisen, damit derselbe das Lösegeld beschaffe und seinen Neffen befreie. In Berlin sagt man, Juarez werde, um gewisse Leute in Wien zu ärgern, den Kaiser ohne Weiteres in Freiheit setzen.

Das Agriculturamt in Washington bringt die günstigsten Berichte über die zu hoffende Ernte, alle Früchte stehen so ausgezeichnet, die Obstbäume so vielversprechend als je vorher. Die Früchte, welche Kalifornien in diesem Jahre zieht, sollen allein hinreichend sein, die sämtliche Bevölkerung der östlichen Staaten zu ernähren. Aber neben den glänzenden Berichten aus Nord, West und Ost kommen täglich noch die traurigsten Berichte über Armut, Hunger und Elend in den Südstaaten.

New-York, 14. Mai. Jefferson Davis ist ohne Caution in Freiheit gesetzt; er hat Richmond verlassen und ist auf dem Weg nach New-York.

Der Idiot.

(Fortsetzung.)

Er hatte erwartet und gehofft, daß Arnfeld das Haus nun still verlassen werde; aber Warnitz begleitete ihn bis zur Hausthür — und er mußte so wider Willen hören, was gesprochen wurde.

Arnfeld sagte, und seine Stimme klang mehr als sonst erregt: „Nun, so lassen wir den Jungen dort. Ich möchte ihn so gern im Hause haben!“

Versteht sich,“ entgegnete Warnitz in seiner spöttisch-lachenden Weise; „solche Buben müssen unter der Fuchtel gehalten werden. Verlassen Sie sich darauf, der Verstand ist bei ihm nicht klar — und wird es nimmer werden. Er ist und bleibt ein Sempel.“

Arnfeld, der durch diese Worte sich mehr erleichtert als beunruhigt fühlte, sagte: „Sie meinen also bestimmt, daß es so sei? Nun, so muß er um so mehr dort bleiben, mag meine Frau auch darüber lamentiren; ich muß es schon um des Theodor Willen thun, damit der in seinen Fortschritten nicht gehemmt werde!“

„Was das betrifft,“ fiel Warnitz spöttisch lachend ein, „so

ist ja jetzt dafür gesorgt, daß die Bäume in den Himmel wachsen können. Mein junger Colleague ist ja ein Ausbund von einem Lehrerexemplar; und Sie haben ihn ja ganz besonders unter Ihre Flügel genommen; da kann es ja dem Theodor niemals fehlen. Wann geht er dann zur Universität?"

Arnfeld schwieg auf diese Ausfälle; er schien seinen Mann zu kennen, und sagte, Abschied nehmend: „Lassen wir das. Für jetzt bleibt Reinhard drüben — und Sie sorgen dafür, daß er gehalten wird, wie's ihm nothwendig. Ihr Schade ist es nicht, das wissen Sie. An die große Glocke brauchen Sie es nicht zu schlagen. Ade!“ Und ohne eine Antwort noch weiter abzuwarten, eilte er davon, indeß Warnitz langsam nach seiner Wohnung zurückkehrte.

Gedankenvoll, ob des Gehörten, ging Meerheim nach seinem Zimmer.

Und die Tage gingen dahin. Der junge Lehrer empfand die Freuden und Leiden seines Amtes in reichlichem Maße. Sein harmloses Vergnügen war ein Gang in's Freie. — Und so schritt er auch heut, nachdem die Schulstunden beendet waren, zur Stadt hinaus. Sein Gang führte wieder bei der Wohnung seines alten Freundes vorüber. Er hatte den Greis seit mehreren Tagen nicht gesehen und gesprochen; um so freudiger war er dabei überrascht, denselben, nach gewohnter Weise, bei seinen Blumen stehen zu sehen. Es machte sich einfach natürlich, daß er eintrat und dem alten Manne die Hand zum Gruße bot. Er hatte sich ordentlich darnach gesehnt, ihn zu sprechen, und hatte doch mögen nicht zu ihm gehen, um nicht als aufdringlich und zubringlich zu erscheinen. Das belauschte Gespräch zwischen Warnitz und dem Kaufmann bewegte ihn noch, wie er denn mit seinen Gedanken unwillkürlich und unbeachtet zur Wohnung des Letzteren schweifte — und so konnte es nicht fehlen, daß er dem Greise, nach kurzem Willkommen, das Vernommene mittheilte, um seine Meinungen und Befürchtungen daran anzuknüpfen. Der Greis lauschte mit sichtbarem Antheile den Worten seines jungen Freundes. Und als derselbe geendet, als er in gerechtem Unwillen seiner Furcht und seinem Unwillen Worte geliehen, schwieg er einen Augenblick, dann aber die Hand auf die Schulter des jungen Lehrers legend, sagte er, mehr bewegt, als man nach den vernommenen Worten hätte erwarten sollen — sie waren Beide während des Gesprächs in das Haus getreten: — „So sind meine Befürchtungen also nicht unbegründet gewesen? — Warnitz war nie mein Freund. — Ich liebe die Lehrer nicht, die nicht aus innerem Herzensdrange unterrichten, deren Wesen Schein und Lüge ist. O, glauben Sie mir, hätte der Lehrerstand nicht auch unter sich diese Kenommisten, diese Charlatane, die ja in keinem Stande fehlen, es wäre besser mit der Lehrerwelt bestellt. So aber müssen die Guten um der Schlechten willen leiden. Aber lassen Sie sich dieserhalb nicht von der Bahn des Besseren abbringen. Jeder Mann, der seine Pflicht, im strengsten Sinne des Wortes, erfüllt, ist ein Winkelried, oder wenn Sie den Tagen unserer Zeit wollen Rechnung tragen, ein zweiter Pionier Klinge, der der Freiheit, dem Guten — eine Gasse bricht. Aber lassen Sie uns nicht bei diesem unerquicklichen Gegenstande bleiben; es drängt mich, mit ihnen weiter zu sprechen. Das Schicksal des kleinen Reinhard ängstigt mich. Hier muß geholfen werden! Die Mutter desselben war mir als junges Mädchen eine meiner liebsten Schülerinnen. Und Sie wissen, für diese bewahrt ein Lehrer immer eine treue Anhänglichkeit. Frau Kaufmann Arnfeld war ihre beste und liebste Freundin von Jugend auf, wie denn überhaupt die Herzen und Schicksale dieser Beiden auf das Innigste mit einander verbunden wurden. Es war natürlich, daß die Mutter ihr Kind, nach ihrem Tode, von der Hand ihrer Freundin erzogen wünschte; zumal sie wußte, daß sie dadurch ganz nach dem Sinn und dem Herzen ihres verstorbenen Gatten, des Vaters des Reinhard, handelte. Der Knabe hat in seiner früheren Jugend einen unglücklichen Fall gethan, in Folge dessen er, zu Reiten über heftiges Kopfwieh klugend, nicht logisch richtig zu denken vermag. Geist und Körper wurde dadurch in seiner vollen Entwicklung beeinträchtigt, während ich jedoch ihn keineswegs für gänzlich schwachsinnig oder für unzurechnungsfähig erachte. Leider aber scheinen der Vater und die Mutter dieses mehr oder weniger gefürchtet zu haben. Sie haben im Testamente bestimmt, daß sein Vormund, Kaufmann Arnfeld, das Vermögen nach Um- und Einsicht verwalten solle, so lange

der Knabe nicht als gänzlich geheilt anzusehen; daß er bei dem allfälligen Tode Reinhard's der Erbe desselben sein solle. Dies ist eine unglückliche Testamentsklausel — und ich fürchte, offen gesagt, Arnfeld handelt nicht, wie er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten kann; ja ich fürchte, Warnitz ist ihm ein guter Führer und Rathgeber geworden. Das Kind ist an einem Ort, wohin es nicht gehört. Wollen Sie suchen, es in bessere Hände zu bringen? Wollen Sie sich des Knaben annehmen und zu seiner geistigen und körperlichen Entwicklung die Schritte thun, die Sie als passend und zweckmäßig erachten?"

„Ob ich will?“ fragte fast vorwurfsvoll Meerheim, indeß er sein leuchtendes Auge zu dem Greise aufschlug. „Wäre ich ein Lehrer, wenn ich hier mich schon zurückziehen wollte?“

(Fortsetzung folgt.)

Allelei.

Ueber veränderte Wiesenkultur und bessern Futterbau auf dem Schwarzwalde.

Ein höchst wichtiger Gegenstand für den landwirtschaftlichen Betrieb ist gewiß der obige, welchem allerwärts gegenwärtig die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Ist ja doch ein tüchtiger Wiesenbau und der davon abhängige Futterertrag die Grundbedingung einer reichlichen und ertragsfähigen Viehhaltung. Letztere hinwiederum ein Hauptbebel der Land- und Volkswirtschaft, und dies insbesondere bei unsern wirtschaftlichen Verhältnissen, wo, wie Jedem bekannt, die Vieh- und Holzproduktion die Einnahmequellen des Waldbewohners sind.

Wie unser Grasboden entstanden und welche Futterkräuter denselben bilden, bedarf nur kurzer Erwähnung. Abwechslungsweise Liegenlassen des als Acker bebauten Bodens mit Kraut, Roggen und Haber und die darauf folgende Ueberwucherung mit den weißen Wurzeln sind seine Entstehungsart. Dem daraus sich ergebenden Graswuchs einen hohen Werth beimessen zu wollen, wird wohl niemand sich erlauben, wenn man ihn mit andern Futterkräutern in Vergleichung zieht. Es ist ja nur der nach oben strebende Theil dieses lästigen Unkrautes, welches man bis jetzt durch Brennen des Bodens zerstört, um, wie man von dem Landmann hören kann, die Krautpflanzen zu ermögligen. Daß dieses wilde Wurzelgewächs für die Bodenkrast sehr schwach wirkt, während edle Futterpflanzen wie der rothe und weiße Klee, sowie das Naragas den größten Theil ihrer Nahrung vermöge ihres Blätterreichtums aus der Luft ziehen und den bei uns an Kalk und Kali so armen Boden schonen, bedarf wohl keiner weitern Erörterung. Ob überhaupt eine ernstlichere u. nachhaltige Verdrängung dieses Unkrautes und somit die Unterlassung des Bodendrennens nicht möglich sei, wollen wir hier nicht näher in Untersuchung ziehen, wie glauben nur gelegentlich anführen zu müssen, daß eine tiefere Bearbeitung des Bodens sowie zweckmäßige Fruchtfolge als kräftige Gegenmittel sich erweisen werden. Ziehen wir die Bodenart selbst in Betracht, so wissen wir, daß der bei uns fast reine Sandboden sehr leicht verunkrautet. Will man nun dieses verhüten, so ist, nachdem der Anbau des Bodens mit Ackerkräutern seine Rinde gemacht, eine Einsaat mit guten Futterkräutern die erste Erforderniß. Nach bisheriger gewohnter Weise sind oft viele Güterstücke Jahrzehnte lang als Wiesen liegen gelassen worden und es konnte die nächste Folge hievon nur die gänzliche Vermilderung des Bodens sein. Wird auch dann noch so viel Dünger, über dessen Mangel bei uns so stark denselben verzehrenden Sandboden gelaßt wird, auf derartige Wiesen aufgebracht, so ist der Ertrag bei weitem kein entprechender. Nationale Landwirthe haben daher diese alte Manier verlassen und zu etwas Besseren gegriffen. Es ist dies die Einsaat des durch vorangegangenen Anbau gereinigten und gedüngten Bodens mit Klee- und Grasarten. Die Einsaat mit Haber als Ueberbrudt ist wohl die geeignetste, sobald das Abmähen desselben nach dem Verblühen. Ein Ausreifenlassen des Letztern rächt sich sehr empfindsam beim folgenden Graswuchs und es sollte immerhin dieser Fehler vermieden werden. Dide Ausaat ist zu empfehlen, da ein dünner Grasbestand das Umsichgreifen der weißen Wurzeln möglich macht. Es sind daher auch die kleinsten Bedingungen bei der Ausaat zu erfüllen. Da der weiße Klee gegenüber dem rothen eine ausdauernde u. sehr genügsame Pflanze ist, so wird es gut sein, denselben bei der Einsaat in stärkerem Verhältnisse zu nehmen und können wir nicht genug darauf aufmerksam machen, nur den besten Samen und aus zuverlässiger Quelle zu beziehen. Es hat schon mancher ein Vorurtheil und eine Abneigung dagegen bekommen, wenn er von Andern gehört, daß ihnen der Grassame nicht zugeschlagen, wovon wohl der Grund entweder in schlechtem Samen oder in nachlässiger und falscher Behandlung vor und nach der Saat zu suchen ist. Gereinigtes in guter Kraft stehendes Ackerfeld nebst schönem Samen sind die Bedingungen einer erfolgreichen Saat. Möchte auch der kleinere Besitzer von diesen schätzbaren Futterpflanzen Gebrauch machen, es wird zu seiner Freude und zu seinem Nutzen ausschlagen, wenn er viel mehr und besseres Futter von seinen Wiesen erntet, und damit einen schöneren und einträglichen Viehstand erzielen kann.

— Ein Güterzertrümmerer. „Aber, Konrad, Du verkaufst ja einen Acker nach dem anderen, aber was machst Du denn nachher, wenn die Acker alle versoffen sind?“ — Nachher verkauf' ich die Wiesen.“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.